

Europa und China im Wettstreit um Russlands Erdgas?

Roland Götz

Als Präsident Putin am 21. März 2006 an der Spitze einer 1000-köpfigen Regierungsdelegation zur Eröffnung des »Russischen Jahres« nach Peking kam, erwarteten viele Beobachter, dass bei dieser Gelegenheit die schon jahrelang diskutierte ostsibirische Ölpipeline nach China endlich durch Verträge besiegelt würde. Stattdessen bot Putin überraschend den baldigen Bau einer Erdgaspipeline aus Westsibirien durch die Altai-Region nach China an. Eine solche Pipeline berührt europäische Interessen, denn sie wird aus Russlands Hauptförderregion gespeist, von der aus die großen Gasfernleitungen nach Westen gehen. In diesem Zusammenhang wird die von der Internationalen Energieagentur aufgeworfene Frage nach Russlands künftigen Gasexportpotential und den Alternativen Europas bei seiner Gasversorgung noch dringlicher.

Putins Ankündigung, wonach bereits ab 2011 Ergas aus Westsibirien nach China exportiert werden soll, ließ aufhorchen, denn ein solcher Schritt könnte die Kräfteverhältnisse zwischen Europa und Russland verschieben. Bislang werden die Gasfelder Westsibiriens neben der Versorgung des europäischen Teils Russlands und der westlichen GUS ausschließlich für die Belieferung West- und Osteuropas genutzt. Daher befinden sich Europa und Russland in einer engen gegenseitigen Abhängigkeit: Europa braucht einerseits das russische Erdgas, Russland braucht andererseits den europäischen Absatzmarkt. Mit der neuen Pipeline kann Gasprom beim Abschluss von Gaslieferverträgen in einem begrenzten Umfang zwischen westlichen und östlichen

Abnehmern wählen. Eine für Europa kritische Situation würde aber erst entstehen, wenn die Förderung der westsibirischen Gasfelder nicht ausreichte, um Europa und China gleichzeitig mit steigenden Mengen zu beliefern. Dies wäre der Fall, wenn die Erschließung neuer Gasfelder verzögert würde, denn dann könnte der Förderrückgang der großen westsibirischen »Gigantfelder« nicht ausgeglichen werden.

Tabelle 1 (S. 2) beschreibt eine als optimistisch einzustufende Entwicklung der Gasbilanz Russlands. Sie beruht auf den Planungen von Gasprom sowie den Annahmen der russischen »Energiestrategie« von 2003. Während Gasprom auch bei einer rechtzeitigen Inbetriebnahme der neuen Großvorkommen in der Barentssee und auf der

Tabelle 1

Erdgasbilanz Russlands 2005 und Prognose für 2010 und 2020 (in Mrd. m³)

		2005	2010	2020	Jahresdurchschnittliche Zunahme (%)
<i>Aufkommen</i>	Förderung Gasprom	547	560	585	0,4
	Förderung Ölgesellschaften und Unabhängige	93	120	155	3,5
	Förderung insgesamt	640	680	740	1,0
	Import	5	50	105	22,5
	Gesamtes Aufkommen	645	730	845	1,8
<i>Verwendung</i>	Export	200	280	385	4,5
	Europa	145	190	200	2,2
	GUS	55	60	65	1,1
	Asien/USA	0	30	120	
	Binnenverbrauch (als Restgröße berechnet)*	445	450	460	0,2
<i>Aufkommensdefizit</i>	Binnenverbrauch (Zuwachs gemäß »Energierstrategie«)*	445	475	540	1,3
	Defizit	0	25	80	

* Einschließlich Eigenverbrauch der Gaswirtschaft

Quellen: Gasprom, <www.gazprom.ru>; Vladimir Elgin, »JANAO. Problemy in prioriteti razvitija« [JANAO. Probleme und Prioritäten der Entwicklung], in: *Neftegazovaja vertikal'*, 7.08.2004, *Energetičeskaja strategija Rossii na period do 2020 goda* [Russlands Energiestrategie bis 2020], gebilligt am 28.8.2003, <www.mte.gov.ru/files/103/1354.strategy.pdf>, und eigene Schätzungen.

Jamal-Halbinsel nur eine geringfügige Erhöhung seiner eigenen Förderleistung vorsieht, erwarten die russischen Ölgesellschaften und die unabhängigen Gasförderunternehmen im Zeitraum 2005–2020 eine Zunahme ihrer Förderung um 3,5 Prozent pro Jahr. Unter der Voraussetzung, dass Russland erhebliche Gasmengen aus Zentralasien (Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan) importiert, wird sein gesamtes Gasaufkommen im genannten Zeitraum um knapp 2 Prozent pro Jahr steigen. Dies würde eine Erhöhung der Gasexporte nach Europa um 2,2 Prozent pro Jahr, eine geringfügige Ausweitung der Ausfuhren in die GUS-Staaten (vor allem nach Belarus und in die Ukraine) sowie einen beträchtlichen Export nach China/Korea und in die USA erlauben. Bedingung ist, dass der Erdgas-Binnenverbrauch in Russland kaum noch zunimmt (s. Tabelle 1). Steigt der Gasbedarf in Russland jedoch in dem Ausmaß,

wie es die »Energierstrategie« annimmt (1,3% pro Jahr), würde ein bis 2020 auf 80 Milliarden Kubikmeter anwachsendes Gasdefizit entstehen. Dieses könnte zwar dadurch ausgeglichen werden, dass der Export entsprechend beschnitten wird; das aber würde weder den außenwirtschaftspolitischen Zielen Russlands noch den Importwünschen seiner ausländischen Gaskunden entsprechen.

Eine auch von der Internationalen Energieagentur schon in die Diskussion gebrachte »Gaslücke« könnte vermieden werden, wenn in Russland eine deutliche Umkehr bei der Gasverwendung erfolgte. Ansatzpunkt ist der Binnenpreis für Erdgas, der auf Anweisung der Regierung niedrig gehalten wird, wodurch der Erdgaseinsatz gegenüber anderen Energieträgern bevorzugt und zwei Drittel der russischen Gasförderung zu kaum kostendeckenden Preisen im Inland verbraucht werden. Eine

beschleunigte Anhebung des Binnenpreises für Erdgas hätte neben Einsparungseffekten beim privaten Verbrauch vor allem bei der Elektrizitätserzeugung die Substitution von Gas durch Kohle zur Folge, während die Verteuerung für die Bevölkerung durch direkte Subventionen ausgeglichen werden könnte.

Unsicher bleibt auf jeden Fall die Liefer-treue Turkmenistans, von dem ab 2010 Gasimporte im Umfang von 90 Milliarden Kubikmeter erwartet werden. Denn in Aschchabad denkt man schon lange über Alternativen zum russischen Abnehmer nach und würde zu diesem Zweck gerne eine Gaspipeline über Afghanistan nach Pakistan bzw. über Usbekistan und Kasachstan nach China bauen. Die Gasexportpläne Russlands stehen und fallen daher mit der Möglichkeit, Turkmenistans Gaswirtschaft auf Dauer an Russland zu binden.

Die Pipeline-Kapazitäten für russische Erdgaslieferungen nach Europa betragen 2005 rund 200 Milliarden Kubikmeter. Durch die »Ostseegaspipeline« und Erweiterungen bestehender Gasfernleitungen werden sie bis 2020 auf rund 300 Milliarden steigen und damit mehr als ausreichend sein (s. Karte 1, S. 4).

Europas Ausweg: Regionale Diversifizierung der Gasimporte und Substitution der Energieträger

Europa (gemeint ist West- und Osteuropa ohne die GUS-Staaten) benötigt ab 2010, wenn sein Einfuhrbedarf bei Erdgas durch den Bau von Gaskraftwerken wie geplant ansteigt, jährlich rund 190–200 Milliarden Kubikmeter Gas aus Russland.

Dass Russlands Gasreserven ausreichen, um Europa noch für Jahrzehnte zu beliefern, steht außer Frage. Nicht sicher ist allerdings, ob die Vorkommen in dem Tempo erschlossen werden, wie es der steigende europäische und chinesische Gasbedarf erfordert. Indirekt hängt die europäische Gasversorgung durch Russland ebenfalls davon ab, ob Turkmenistan für Russland als Lieferant erhalten bleibt oder sich überwie-

gend oder ganz dem asiatischen Absatzmarkt zuwendet.

Russland wird zwar auf Dauer der größte einzelne Gaslieferant Europas bleiben, doch wird sein relativer Anteil am europäischen Gasimport zurückgehen (s. Tabellen 2 und 3). Nicht eine übergroße Abhängigkeit von Russland wird künftig das Problem sein, sondern die ausreichende und zeitgerechte Belieferung von dort.

Tabelle 2
Erdgasimportpotential Europas 2002 und 2020 (in Mrd. m³)

Lieferant	2002	2020	Zunahme
Russland	126	200	74
Afrika	65	199	134
Naher Osten	7	100	93
Kaspischer Raum	0	16	16
Andere	1	3	2
Zusammen	199	518	319

Quelle: Observatoire Méditerranéen de l'Énergie (OME), *Analysis of Future Supply Sources and Costs for Europe*, Newsletter, Juni 2004, <www.ome.org>.

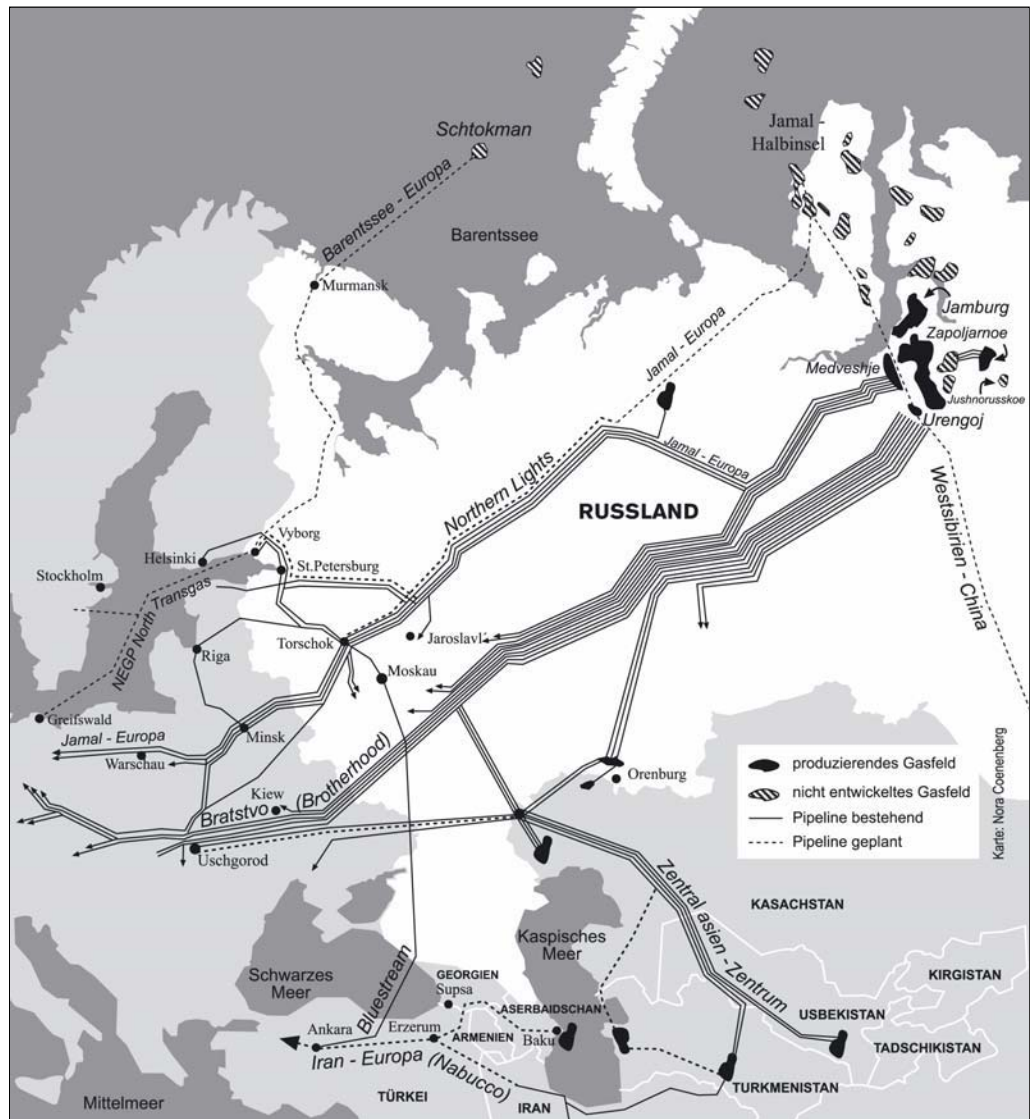
Tabelle 3
Erdgasimportpotential Europas 2002 und 2020 (Anteile in %)

Lieferant	2002	2020
Russland	63	39
Afrika	33	38
Naher Osten	4	19
Kaspischer Raum	0	3
Andere	1	1
Zusammen	100	100

Quelle: wie Tabelle 2.

Für Europa wirkt sich grundsätzlich günstig aus, dass es – wie keine andere Weltregion sonst – von Gasexportländern umgeben ist, mit denen es durch Pipelines verbunden ist bzw. von denen her Leitungen leicht gebaut werden können, nämlich von Russland, den zentralasiatischen GUS-Staaten, Nordafrika und dem Nahen Osten. Gerade die afrikanischen Länder, darunter in erster Linie Algerien, aber auch Nigeria,

Karte 1
Erdgaspipelines aus Westsibirien



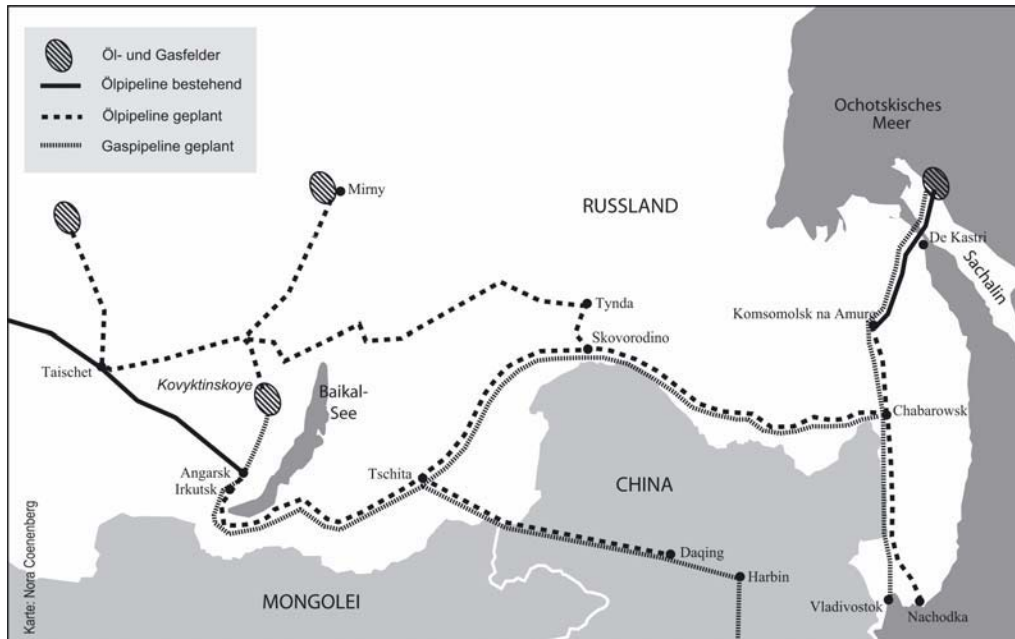
Libyen und Ägypten werden ihre Gasexporte nach Europa noch erheblich ausweiten können und um 2020 mit Russlands Lieferungen nach Europa gleichziehen. Erdgas aus dem Nahen Osten, vor allem vom zusammenhängenden Offshore-Feld North Field (Katar) bzw. South Pars (Iran), wird in Form von LNG (Flüssiggas) und über noch zu bauende Pipelines über den »Gastransportkorridor« Türkei (Nabucco-Pipeline, Kapazität 30 Mrd. m³) nach Südeuropa gelangen. Die Anrainerstaaten des Kaspischen Meers (in Frage kommen Aserbaidschan und Turkmenistan) werden über diesen

Transportweg nur kleine Mengen nach Europa liefern können, weil Aserbaidschans Netto-Gasexportpotential gering ist und Turkmenistans Exporte vertraglich für den russischen Binnenmarkt reserviert sind bzw. eher nach Osten als nach Westen gehen werden.

Eine fortschreitende räumliche Diversifizierung von Europas Gasimportstruktur wird darüber hinaus durch die Zunahme der Verwendung von LNG bewirkt. Allerdings gilt das nicht für alle europäischen Regionen gleichermaßen. Flüssiggas wird vor allem in Südeuropa sowie Frankreich

Karte 2

Erdöl- und Erdgaspipelines in Ostsibirien und im Fernen Osten



und Großbritannien an Bedeutung gewinnen, während Deutschland und die Länder Osteuropas bei steigendem Import noch stärker als bisher auf Pipelinegas aus Russland angewiesen sein werden.

China und der russische Gasmarkt

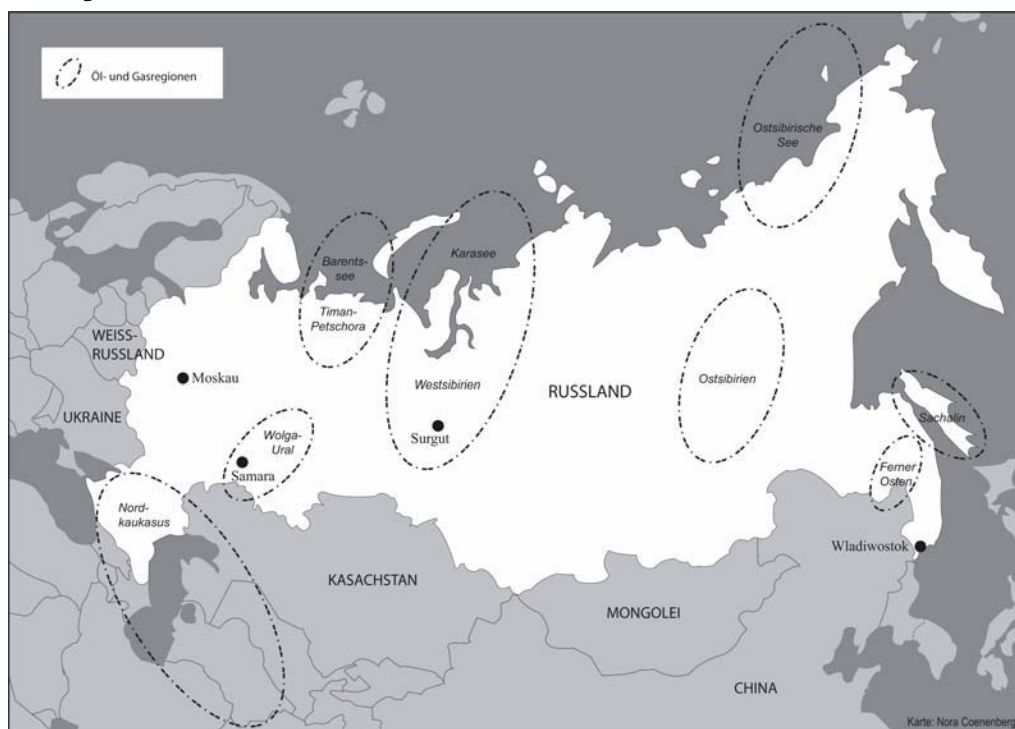
Peking hatte gehofft, dass sich Putin bei seinem Besuch im März 2006 endlich eindeutig für den Bau der schon seit 1992 diskutierten russisch-chinesischen Ölpipeline von Angarsk zum chinesischen Ölzentrum Daqing aussprechen würde. Doch diese stößt nach wie vor auf eine Reihe von Hindernissen. Umweltschützer erheben gegen den geplanten Routenverlauf Einspruch. Kompliziert wird die Angelegenheit außerdem dadurch, dass die China-Ölpipeline als Abzweigung einer Pipeline zum Pazifikhafen Nachodka konzipiert ist, von wo aus Japan und Südkorea beliefert werden können. Nicht zuletzt aber wegen der ungelösten Kurilen-Frage kommt das Gesamtprojekt nicht voran.

So wollte Putin als Kompensation für das aufgeschobene Ölprojekt Peking wenigstens beim Erdgas entgegenkommen. Auch auf

diesem Gebiet stockt indes die Zusammenarbeit. Eine Erdgaspipeline aus Ostsibirien nach China sollte nach bisheriger Planung vom ostsibirischen Kovykta-Gasfeld zum chinesischen Ölzentrum Harbin verlaufen (s. Karte 2). Hierbei wären zwar keine ökologischen Vorbehalte zu überwinden, das Projekt setzt allerdings eine Einigung der russischen Gazprom als Pipelinebetreiber mit dem britisch-russischen Gemeinschaftsunternehmen TNK-BP voraus, das die Ausbeutungsrechte an Kovykta hat. Diese Übereinkunft lässt jedoch auf sich warten, denn Gazprom ist an einer derartigen Partnerschaft nicht interessiert.

Die Ankündigung Putins, statt der sich verzögernden ostsibirischen Erdgaspipeline zunächst die westsibirische Variante (s. Karte 1) zu realisieren, kam für die meisten Beobachter überraschend und löste Spekulationen über Russlands Motive aus. Allerdings hatte Gazprom diese Möglichkeit bereits seit Jahren im Blick. Zwar ist der Weg von Westsibirien nach Zentralchina länger als der von Ostsibirien, jedoch könnte bei dieser Lösung auf das bereits bestehende Förderpotential in Westsibirien zurückgegriffen werden, während die ostsibiri-

Karte 3 Fördergebiete Russlands



schon Gasfelder zwar erkundet, aber noch nicht in Betrieb genommen worden sind. Zunächst stellt sich aber die Frage, warum China überhaupt Erdgas von Russland benötigt und um welche Mengen es dabei gehen könnte.

Während China beim Erdöl bereits seit 1993 auf rasch anwachsende Importe angewiesen ist, konnte es seinen Erdgasverbrauch bislang durch Eigenförderung decken. Dies wird sich in den kommenden Jahren allerdings ändern, weil Peking bei der Elektrizitätserzeugung stärker auf Gas als auf Kohle setzen will (s. Tabelle 4). Da die eigene Erdgasförderung selbst weiter zunehmen wird, werden die von China benötigten Einfuhrmengen jedoch geringer ansteigen als der stark expandierende Verbrauch und voraussichtlich nicht den Erdgas-Einfuhrbedarf Deutschlands (2004: 91 Mrd. m³; 2020: 105 Mrd. m³) erreichen.

China hat sich bereits nach Lieferanten für seine zukünftigen Erdgasimporte umgesehen und Verträge mit Australien, Indonesien und dem Iran über Flüssiggaslieferungen (LNG) abgeschlossen.

Tabelle 4
Erdgas-Einfuhrbedarf Chinas (in Mrd. m³)

	2004	2010	2020
Förderung	41	80	120
Verbrauch	39	120	200
Einfuhr	0	40	80

Quellen: Su Shulin, *The Prospect for the Development of China's Natural Gas Industry*, September 2004, <www.cnpc.com.cn/english/xwygg/speeches>; BP *Statistical Review of World Energy 2005*, <www.bp.com>.

scheinung (LNG) abgeschlossen. Allerdings scheint insbesondere das Großgeschäft mit dem Iran (die Lieferung von jährlich 10 Mio. t LNG, entsprechend 14 Mrd. m³ Erdgas ab 2009) noch unter dem Vorbehalt einer Einigung über den Preis zu stehen. Daneben setzt man in Peking auf den Bau von Pipelines aus den Nachbarstaaten Kasachstan und Russland.

Die China am nächsten gelegenen Gaslagerstätten sind die Ostsibiriens und des russischen Fernen Ostens. Unter Berücksichtigung des russischen Eigenbedarfs und

der Lieferungen, die für Südostasien und die USA vorgesehen sind, stünden für den Export aus Ostsibirien bis zu 40 Milliarden Kubikmeter Erdgas zur Verfügung, was den Importbedarf Chinas jedoch langfristig nicht abdecken kann.

Anders stellt sich die Situation dar, wenn Westsibirien in die Lieferungen nach China einbezogen wird (s. Karte 3). Von dort wird über das in der Sowjetperiode erbaute Netz von Öl- und Gasfernleitungen bislang ausschließlich der europäische Markt versorgt. Nach Putins Ankündigung wird Westsibirien bis zu 40 Milliarden Kubikmeter Erdgas an China liefern, also dieselbe Menge, wie sie aus Ostsibirien zu erwarten ist.

Die aus Westsibirien durch die Altai-Region führende »Altai«-Pipeline soll in die chinesische »West-Ost-Gaspipeline« münden, die aus der Gasförderregion Tarim (Xinjiang) kommt, allerdings müsste diese von ihrer gegenwärtigen Kapazität von 12 Milliarden auf rund 40 bis 50 Milliarden Kubikmeter erweitert werden. China könnte dann seine geplanten LNG-Importe aus dem Nahen Osten, darunter aus dem Iran, einschränken. Ebenso würden Gasimporte aus Kasachstan sowie aus Turkmenistan, die ebenfalls über die West-Ost-Pipeline transportiert werden sollen, weniger dringlich. Freilich dürfte Peking diese Alternativen zum Gasimport aus Russland nicht aufgeben, da es bei Erdgas keineswegs von Russland allein abhängig werden will.

Wenn Russland über die west- und ost-sibirischen Pipelines zusammen den Gasimportbedarf Chinas weitgehend deckt, würde es dadurch zwar an Bedeutung als Handelspartner Pekings gewinnen und seine strategische Partnerschaft mit China festigen. Es würde sich jedoch gleichzeitig mit erheblichen Gasmengen auf den chinesischen Absatzmarkt festlegen, während die Volksrepublik als Abnehmer flexibel reagieren könnte, da ihr der Import von LNG zum Beispiel aus dem Iran und Indonesien offen steht. Deswegen ist nicht zu erwarten, dass beide russischen Pipelines in rascher Folge verwirklicht werden, sondern dass auf absehbare Zeit bestenfalls eine, voraussicht-

Die Altai-Pipeline

Eine Pipeline von Westsibirien durch die Altai-Region in die westchinesische Xinjiang-Region war zwar bereits 1999/2000 diskutiert worden, doch galt das Projekt wegen seiner hohen Kosten bislang als wenig wahrscheinlich. Um den Transit über dritte Länder zu vermeiden, soll die Trasse über das 50 km lange Segment der russisch-chinesischen Grenze im Länderviereck Russland-China-Kasachstan-Mongolei führen (s. Karte 3). Die Pipeline würde über das Hochplateau Ukok verlaufen, ein zum UNESCO-Weltkulturerbe zählendes Reservat für seltene Tiere und Pflanzen, das überdies von den Altaivölkern als heiliges Territorium verehrt wird. Freilich ist nicht damit zu rechnen, dass diese Problematik das Projekt zu Fall bringen wird, ebenso wenig wie die Kosten von bis zu 5 Mrd. US-Dollar für die 3000 km lange Leitung.

lich die aus Westsibirien kommende »Altai«-Pipeline, gebaut werden wird.

Ausblick

Europa kann in begrenztem Umfang auf Russlands Energiepolitik Einfluss nehmen, um seine eigene Importsicherheit zu erhöhen. Dazu zählt das Drängen auf eine Ratifikation der Energiecharta, die ausländischen Investoren gleiche Rechte wie russischen gewähren und die Erschließung von Erdgas- und Erdölvorkommen beschleunigen würde. Daneben sollte die EU mit Russland bei der Energieeinsparung allgemein und im Besonderen bei der Einführung moderner Technologien der Elektrizitätserzeugung kooperieren, was Russlands Gasbedarf verringern könnte. Gleichzeitig wird Europa seinen Energiebeziehungen zum nordafrikanisch-nahöstlichen Raum nicht nur, was Erdöl, sondern auch, was Erdgas betrifft, angesichts der steigenden zahlenmäßigen Abhängigkeit von dieser Region größere Aufmerksamkeit widmen müssen. Europa wird als Folge der westsibirisch-chinesischen Pipeline zwar in

einigen Jahren mit dem energiehungrigen China im Wettbewerb um das russische Erdgas stehen, jedoch verfügt es durch seine Kooperation mit Russland auf dem Gebiet der Verringerung des Gasverbrauchs und durch die fortschreitende regionale Diversifizierung seiner Gasimporte über eine Reihe von Möglichkeiten, um seine Energieversorgungssicherheit auf dem Gassektor zu gewährleisten.

© Stiftung Wissenschaft und Politik, 2006
Alle Rechte vorbehalten

SWP
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3-4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6364